

sich die Witterung sehr herblich an, denn in der Nacht vom Montag zum Dienstag hatten wir einen so starken Reif, daß das Kraut der Kartoffeln, sowie Bohnen und Georginen erfroren sind. Ein erfreuliches Ergebnis liefert dagegen der Grasmuch. In Folge der reichlichen Niederschläge der letzten Wochen ist die Grummiterte anscheinend noch eine recht leibliche geworden, was die dichten und großen Haufen des getrockneten Futters auf den gut gelegenen Wiesen wohl hinlänglich beweisen.

— Eibenstock. An Prämien für eingelieferte Kreuzottern werden aus der Stadtkasse 25 Pfg. für das Stück gewährt. Es wurden verausgabt:  
1890 für 115 Stück 28 M. 75 Pfg.  
1891 " 223 " 55 " 75 "  
1892 " 177 " 44 " 25 "  
1893 bis mit Monat August für 166 Stück 41 M. 50 Pfg.

— Leipzig, 8. Septbr. Ein sechszehnjähriger Fortbildungsschüler Weber aus Möckern hatte die Fortbildungsschule geschwänzt und sollte daher vom Schulhausmann abgeholt werden. Er leistete demselben indeß energischen Widerstand und drohte sogar dem Manne, der doch lediglich seine Pflicht dem unreifen, ledigen Burschen gegenüber that, er werde ihm das Messer durch den Leib bohren. Trotzdem mußte er schließlich nothgedrungen der Gewalt weichen. Vom Igl. Landgericht Leipzig ist nun der unbotmäßige Bursche zu 6 Wochen Gefängniß verurtheilt worden, was hoffentlich Gefinnungsgegenossen dieses renitenten Burschen zur Warnung dient. Ein anderer, erst fünfzehnjähriger Fortbildungsschüler, Jung, ward heute vor demselben Gerichtshof gleichfalls verurtheilt, dieses Burschelein indeß wegen zweier Sittlichkeitsverbrechen nach § 176 Abs. 3 zu 3 Monaten 3 Wochen Gefängniß.

— Leipzig. Von einigen Vertretern des Gastwirthsstandes war die hiesige Gewerbekammer ersucht worden, beim Rathe der Stadt dahin vorstellig zu werden, daß das von diesem erlassene Verbot des innerhalb der Gastwirthschaften durch Automaten betriebenen Verkaufs von Süßigkeiten an Sonn- und Festtagen wieder aufgehoben werde. Die Kammer hat jedoch diesem Gesuche nicht nur nicht entsprochen, sondern ihren früheren Standpunkt wiederholt geltend gemacht, daß sie es noch viel lieber sehen würde, wenn die die Raschsucht befördernden Apparate gänzlich beseitigt werden könnten.

— Zwickau. Die am 16. d. stattfindende Sitzung des Kreisaußschusses hat nachstehende Tagesordnung:

- 1) Uebernahme einer bleibenden Verbindlichkeit auf die Stadtgemeinde Zschopau.
- 2) Besuch der pract. Ärzte Dr. med. Voigt und Dr. Bütz in Klauen um Genehmigung zur Errichtung einer Privatklinik.
- 3) Uebernahme einer bleibenden Verbindlichkeit auf die Stadtgemeinde Aue.
- 4) Recurs des Handelsmannes Hermann Klein, in Eibenstock gegen die Abschätzung zu den Gemeindeanlagen.
- 5) Recurs der Geschwister Therese und Ella Bretschneider, in Eibenstock gegen die Abschätzung zu den Gemeindeanlagen.
- 6) Recurs der Geschwister Martin, Johanne u. Wilhelm Bretschneider, in Eibenstock gegen die Abschätzung zu den Gemeindeanlagen.
- 7) Differenz zwischen den städtischen Collegien in Zschopau wegen Gewährung einer Gehaltszulage an den dortigen Bürgermeister.
- 8) Recurs des königlich sächsischen Staatsfiskus als Inhaber der Gerichtsgebäude zu Stollberg gegen die Abschätzung zu den städtischen Anlagen.
- 9) Tanzregulativ für Oberan.
- 10) " " Schneeberg.
- 11) " " Falkenstein.
- 12) " " Ehrenfriedersdorf.
- 13) " " Thum.
- 14) Einquartierungsregulativ für Ehrenfriedersdorf.
- 15) " " Scheibenberg.
- 16) " " Elsterlein.
- 17) Recurs der Stickerin Anna Helene Rockstrof, in Eibenstock gegen die Abschätzung zu den Gemeindeanlagen.
- 18) Recurs des Kaufmanns Paul Robert Müller, in Eibenstock gegen die Abschätzung zu den Gemeindeanlagen.
- 19) Recurs des Privatiers Carl Friedrich Leistner, in Eibenstock gegen die Abschätzung zu den Gemeindeanlagen.
- 20) Besuch des Gasthofbesizers Schneider in Bernsdorf um Erweiterung seiner Tanzbefugnisse.
- 21) Besuch des Schiefhauerspalters H. Kimmel in Aue um Erweiterung seiner Tanzbefugnisse.
- 22) Recurs des Gastwirths Hermann in Adorf und des Kaufmanns Uebel in Klauen wegen Abforderung von Besitzveränderungsabgaben.
- 23) Recurs des Kohlenhändlers Bernhard Müller in Chemnitz gegen die Abschätzung zu den Gemeindeanlagen.
- 24) Recurs des Färberei-Directors Paul Schleber, in Reichenbach gegen die Abschätzung zu den Gemeindeanlagen.
- 25) Recurs der Färbereien und Appreturanstalten Georg Schleber A. G., in Reichenbach gegen die Abschätzung zu den Gemeindeanlagen.
- 26) Recurs des Kaufmanns Julius Sarfert, in Reichenbach gegen die Abschätzung zu den Gemeindeanlagen.
- 27) Recurs der Frau Leonie Constanze verehel. Sarfert, in Reichenbach gegen die Abschätzung zu den Gemeindeanlagen.
- 28) Recurs des Möbeldändlers Simon Meeritz in Chemnitz gegen seine Abschätzung zu den Gemeindeanlagen in Zwickau.
- 29) Recurs des Apothekers Gottbold Woldemar Roscher in Ehrenfriedersdorf wegen Abforderung von Besitzveränderungsabgaben.
- 30) Recurs des Auctionators Paul Hensel in Kirchberg wegen Besteuerung seines Geschäftsbetriebes als Wandertlager.

— Auerbach. Durch unsinniges Fahren ist am Freitag Abend in nächster Nähe unserer Stadt ein Unglücksfall herbeigeführt worden, der leicht hätte noch viel schlimmer ausfallen können. Als gegen neun Uhr das Geschirr des Herrn Fabrikbesizer Lange hier von Falkenstein nach hier zurückkehrte, kam demselben kurz vor dem hiesigen Schützenhause der Fleischer-

meister Sbg. aus Falkenstein mit seinem Wagen in rasendem Laufe entgegen und fuhr in das ersterwähnte Geschirr hinein. Hierbei traf die Deichsel das eine Pferd des Herrn Lange derart in die Seite, daß das werthvolle Thier eine halbe Stunde später verendete. Die im Wagen sitzenden Herren Lange und Gänzel kamen erfreulicher Weise ohne Schaden davon, der Kutscher hingegen war infolge des Schreckes heute noch nicht im Stande ordentlich zu sprechen. Der wohl etwas angegriffene Urheber des Unglücks, der auch das Anzünden der Laterne unterlassen hatte, kümmerte sich jedoch wenig um das Geschehene, sondern fuhr schleunigst auf und davon. Die entsprechende Bestrafung wird selbstverständlich nicht ausbleiben.

— Reichenbach, 11. Septbr. Wenn ein kräftiger Bart die Pferde des Mannes sein soll, so hätte darauf ein Herr Anspruch erheben dürfen, der gestern Nachmittag sich in den Straßen hiesiger Stadt bewegte und einen derart üppig entwickelten Schnurrbart trug, daß er in diesen Flachssträhnen über die Schultern hing und über den Rücken hinab bis zu den Hüften reichte.

— Schneeberg, 12. Septbr. Als gestern Abend in der 8. Stunde der Sohn des Gutsbesizers Lautenhahn in Griesbach in Begleitung eines Knechtes 3 Männern gegenübertrat, welche auf seinem väterlichen Besitztume Kartoffeln stahlen, wurde er von einem der Diebe durch einen Pistolenschuß in die Brust schwer verletzt. Die 3 Burschen ergriffen die Flucht. Die Recherchen über die Thäter sind noch im Gange.

— Großenhain. Dem, was aus Lengenfeld über das Schicksal der Fahne des dortigen Turnvereins zur Zeit der „Turnsperr“ berichtet wird, kann hier ein ähnliches Stück zur Seite gestellt werden. Die Fahne des hiesigen Turnvereins wurde, wie das hiesige „Tageblatt“ erzählt, einfach confiscirt und von der Polizeibehörde — verauktionirt. Die Fahne wurde damals vom Fabrikanten Ernst Preßprich erstanden und später von demselben wieder dem Turnvereine geschenkt.

— Oberstüengrün. Am Sonnabend in der 10. Vormittagsstunde traf den mit Schießen beschäftigten Eisenbahnarbeiter Johann Jakob Bentert ein Schuß ins Gesicht und zwar so unglücklich, daß sehr wenig Hoffnung vorhanden ist, ihm das Augenlicht zu erhalten. Der Verunglückte wurde in das Kreiskrankenstift zu Zwickau überführt.

— Daß das Artillerie-Scharfschießen kostspielig ist, kann man sich denken. Immerhin aber ist es von Interesse, zu hören, daß ein Granatschuß aus Feldgeschützen (8,5 cm) auf rund 18 M. zu stehen kommt. Eine Infanteriegewehr-Patrone mit Kugel kostet 7 1/2 Pf.

#### Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

13. September. (Nachdruck verboten.)

Am 13. September 1829 wurde der Friede zu Adrianopel geschlossen. Derselbe bildet eine der Clappen auf dem Wege, den Rußland zur Schwächung und der beabsichtigten gänzlichen Entfernung der Türkei aus Europa verfolgt; wenn dem Jaren dies Ziel noch nicht gelungen ist und auch nicht so bald gelingen dürfte, so liegt das lediglich an den übrigen europäischen Mächten, für welche Rußlands Besitz von Konstantinopel und seine Ausbreitung am schwarzen Meer eine große Gefahr bilden würde. Bei jenem Frieden, dem Ende des russisch-türkischen Krieges, in welchem es sich zunächst um die Befreiung Griechenlands von türkischer Joche handelte, hat Preußen Rußland wesentliche Dienste geleistet; denn Preußens Gesandter wußte den Türken ihre in Wirklichkeit keineswegs so ungünstige Lage in so schüchternem Lichte darzustellen, daß die Türkei zum Frieden bereit war. Sie mußte an Rußland mehrere Gebiete in Asien abtreten, in der Wallachei mehrere Befestigungswerke schleifen, 10 Millionen Dukaten Kriegsschadung zahlen und Griechenlands Selbstständigkeit anerkennen. Daß damit der Kampf Rußlands gegen die Türkei nicht abgeschlossen ist, beweisen die späteren Kriege und werden die Kriege beweisen, die noch folgen dürften.

14. September.

Am 14. September 1793 errangen die preussischen Truppen über die Franzosen bei Pirmasens einen großen Erfolg; das zwar kleine, aber für Frankreich wichtige Heer wurde völlig geschlagen und aufgerieben. Dieser Sieg, den deutsche Waffen vor hundert Jahren über französische erfochten, ist infolgedessen wichtig, als die Verfolgung des Sieges von entscheidendem Einfluß auf die ganze Kriegsführung der Verbündeten gegen die Revolutionärsarmee gewesen wäre. Der Sieg wurde aber überhaupt nicht verfolgt! Im Gegentheil, Preußen zog einen großen Theil seiner Truppen ganz zurück und schickte selbe nach Polen, wo damals die große Theilung geschahen war. So behielten beständig Selbstsucht, Zwietracht und Langsamkeit die Oberhand bei den Verbündeten und die Folge war, daß den Franzosen Zeit gelassen wurde, sich besser zu organisiren, so daß sie schließlich die Verbündeten nicht bloß abwehren, sondern auch angreifen konnten.

#### Der Wunderdoktor.

Eine Geschichte aus unseren Tagen von Gustav Höder.

(13. Fortsetzung.)

Bruno athmete auf, und Henriette schien die jarte Schonung in der eben vernommenen Antwort des Arztes zu fühlen. Sie drückte unwillkürlich die gefalteten Hände an ihr Herz und sah den Doktor mit dankerfülltem Blick an. Dann sagte sie zum Bruder:

„Ich gönne Arabella das Vergnügen; nun laß uns aufbrechen.“

„Dazu rathe ich ebenfalls“, bestätigte Denkhäusen, „die kühle Abendluft könnte Ihnen schädlich sein.“

Bruno war damit einverstanden, aber noch fehlte der Diener, der den Rollstuhl schieben sollte. Er

war vor Kurzem noch in der Nähe gewesen und jetzt verschwunden. Denkhäusen ließ sich seine Person und seine Livree beschreiben und sprang fort, um ihn zu suchen. Er fand ihn auch bald unter einer Gruppe von Offiziersbedienten heraus.

„Sie müssen uns morgen besuchen, Doktor“, sagte Bruno unterwegs, „und alle Tage in unserer Gesellschaft sein, so lange Sie hier bleiben.“

„Ich reise morgen früh schon ab.“

„O, bleiben Sie doch noch, bleiben Sie, mir zur Liebe“, bat Bruno, „vielleicht reisen wir auch bald.“

„Meine Geschäfte rufen mich“, entgegnete Denkhäusen, „ich kann keinen Tag zugeben, so gern ich es auch möchte.“

„Dann versprechen Sie mir wenigstens eines“, sagte Bruno, „nämlich, daß Sie recht fleißig zu mir kommen wollen, wenn ich wieder zu Hause bin. Ich fühle mich so vereinsamt — und Sie sind doch ein alter, treuer Freund! Wollen Sie es bleiben?“

Denkhäusen versprach es aufs feierlichste, und da man eben vor dem Hotel angelangt war, in welchem Bruno mit den Seinigen wohnte, so trennte Doktor Denkhäusen sich unter herzlichem Händeschütteln von dem Geschwisterpaar und suchte sein Nachtquartier auf, um am andern Morgen in aller Frühe reisefreit zu sein.

#### VI.

Fast um dieselbe Stunde, wo er am Abend zuvor von Bruno und seiner Schwester Abschied genommen hatte, bestieg Doktor Denkhäusen nach einer ermüdenden Tagereise eine Droschke, die ihn vom Bahnhofe nach seiner Wohnung führte. Während er durch die weitläufigen Straßen der Residenz rollte, vorüber an den endlosen Reihen flackernder Gasflammen, hatte er ein Gefühl, als wäre er in einer wildfremden Stadt. Er empfand ein mächtiges Heimweh nach jenem sanften blauen Augenpaare, und so flüchtig auch Henriettes Erscheinung vor ihm aufgetaucht war, so unumschränkt herrschte sie doch schon in seiner Gedankenwelt. Während der ganzen Eisenbahnfahrt hatte sie ihn beschäftigt; zu Allem, was er sah und was ihn an sie erinnerte, war sie in Beziehung getreten, — ein Schleier von der Farbe des ihrigen, ein Hut, wie sie ihn trug, ein Kleid, das dem ihrigen gleich, machte ihm schon die Erinnerung zur Gegenwart.

Als er sich jetzt wieder inmitten der Residenz befand und die Entfernung berechnete, die ihn von Henrietten trennte, vermochte er sich kaum vorzustellen, daß auch sie diese Straßen ihre Heimath nenne; draußen in der Fremde hatte er sie gefunden und die Fremde schien sie festzuhalten, und daß sie wenig Wochen zuvor ihm zwischen diesen kalten Häuserreihen ebenso gut hätte begegnen können, wie sie ihm zwischen den hochragenden Bergen Badens begegnet war, schien ihm beinahe unglaublich, denn überall, wo sie nicht war, war ihm die Fremde, und als er in seiner Wohnung anlangte, steigerte sich dieses Gefühl bis zu trostloser, bder Vereinsamung. Er wollte heute nichts wissen von dem eintönigen Gange des Daseins, an das er von morgen an wieder anschmiedet war — nichts von den Zuschriften und sachwissenschaftlichen Journalen, die während seiner Abwesenheit angelangt waren und auf seinem Pulte lagen. Er warf sich in seinen Sessel am Fenster, und den Blick zu den blinkenden Sternen erhoben, die auch auf jene fernen Berge herabschimmerten, träumte er von Henrietten, bis er von der ihn übermannenden Müdigkeit gemahnt wurde, die Nachtruhe aufzusuchen.

Der andere Morgen fand Denkhäusen in frischerer, muthvoller Stimmung. War er doch um einen Tag älter geworden und somit auch dem Zeitpunkt um etwas näher gerückt, wo ihn kein endloser Schienenweg mehr von dem blauen Augenpaare trennte. Er fühlte seinen Thätigkeitstrieb neu erwacht und griff mit frischem, fröhlichem Interesse zunächst nach den Journalen und Korrespondenzen, die ihn gestern angewidert hatten. Der Briefwechsel, den er zu unterhalten pflegte, bewegte sich bei seiner sehr in Anspruch genommenen Zeit in ziemlich engen Grenzen, und da er nach auswärts keine Verbindungen unterhielt, bei denen es sich um dringende Angelegenheiten handeln konnte, so hatte er die wenigen Briefe, welche während seiner Abwesenheit einlaufen mochten, nicht nachschicken lassen. Er kannte die Handschriften auf den Adressen und wußte, indem er die letzteren vorläufig der Reihe nach flüchtig betrachtete, auch ungefähr schon, was in den Briefen stand.

Nur eine Handschrift war ihm gänzlich fremd, und da die Adresse obendrein den Poststempel Baden-Baden trug, so war er begierig, was man ihm von einem Orte aus, den er erst gestern früh verlassen, zu melden hatte. Als er den Brief geöffnet hatte, sah er sogleich nach der Unterschrift, die aber gänzlich fehlte. An ihrer Stelle stand nur das Datum, welches bereits vierzehn Tage alt war. Er begann die Lektüre des Briefes und vollendete sie mit wachsendem Erstaunen.

„Es ist kaum glaublich!“ rief er laut, als er zu Ende gelesen, „und so etwas verlangt man von mir, gerade von mir? Das finde ich nicht weniger als schmeichelhaft! Oh!“

Er wendete den Brief um und um, besah wiederholt die Adresse, suchte sogar nach einem Wasserzeichen im Papier, obwohl ihm dies nichts hätte